

rope 28 (2020) S. 57–78, stellt die konventionelle frühe Datierung der beiden nur in hoch- und spätmä. Hss. tradierten slawischen Heiligenviten in Frage. Sie seien viel später, im 10. oder 11. Jh., geschrieben, um „Constantine’s role as a second father of the Slavonic mission alongside Methodius“ und „the theme of Slavonic identity and language, which is quite marginal in Roman sources of the Carolingian era“ (S. 72) hervorzuheben. Mögliche Kontexte für ein solches Programm findet der Vf. in Böhmen, Bulgarien und Italien gegeben. Muss man ihm auch in vieler Hinsicht recht geben, und zeigt sein Beitrag eine willkommene Skepsis gegenüber der Problematik, so gelingt es ihm nicht immer, wichtige Gegenbeweise völlig zu entkräften. Vor allem weisen beide Viten reiche Kenntnisse der frühmä. Welt auf. Dadurch wird der Vf. u.a. gezwungen, die umfangreiche Nutzung vieler selten tradierter Papstbriefe, einschließlich des Registers Johannes’ VIII., zu postulieren. Ganz außer Frage steht das freilich nicht (vgl. bes. S. 71); mancher wird es aber wohl doch einfacher finden, zumindest an einem frühen hagiographischen Kern hinter den beiden Quellen festzuhalten.

E. K.

Adrian CORNELL DU HOUX, Lay Sanctity in the Central Middle Ages, 970–1120, *The Journal of Ecclesiastical History* 71 (2020) S. 738–754, analysiert – ausgehend von seiner Diss. von 2015 – west- und südeuropäische Heiligenleben für Personen, darunter auch Frauen, die weder Märtyrer waren noch Herrscherfamilien angehörten; damit hätten Reformkreise sowohl dem Ritteradel als auch über die Pilgerfahrten weiteren Laien einen Weg zur Heiligkeit gewiesen.

K. B.

Rosalind C. LOVE, St Eadburh of Lyminge and Her Hagiographer, *Analecta Bollandiana* 137 (2019) S. 313–408, bietet die Edition und Übersetzung eines hagiographischen Dossiers, das in zwei Versionen in den Hss. Gotha, Forschungsbibl., I. 81, und Hereford, Cathedral Lib., P. VII. 6, überliefert ist. Beide gehen letztlich wohl auf eine gemeinsame Vorlage zurück, als deren Autor L. den nur unter seinem Initial B. bekannten Autor einer Vita des heiligen Dunstan von Canterbury vermutet, der im Umkreis des Erzbischofs von Canterbury, möglicherweise Aelfrics (995–1005), aktiv war. Die wahrscheinlich fiktive Heilige soll im 7. Jh. gelebt haben, mit der heiligen Mildthryth verwandt und deren Nachfolgerin als Äbtissin gewesen sein (bei der Bestimmung des Verwandtschaftsgrades erlaubt sich der Hagiograph gewisse Ungereimtheiten) und deren Reliquien zur Zeit der Wikingerüberfälle von der Insel Thanet in ihr eigenes Kloster Lyminge überführt haben.

V. L.

Fernand PELOUX, La Vie longue de saint Firmin, évêque d’Uzès au VI^e siècle. Édition et traduction d’un récit hagiographique de l’époque grégorienne (BHL 3016), *Annales du Midi* 131 n° 307–308 (2019) S. 499–529, ediert und übersetzt die längere Fassung der Vita des Bischofs Firmin von Uzès (BHL 3016), der Mitte des 6. Jh. lebte. Verfasst wurde sie sehr wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 11. Jh.

Rolf Große